

# Film-Kritik.

## Achtung Asien! Achtung Australien!

Gloria-Palast.

Achtung Australien! Achtung Asien! — das bedeutet mehr als ein Ansagen im Rundfunk-Ton.

Dieser Colin-Roß-Ruf erfasst (über die Forderung, zu beachten) zweierlei: einmal die (Hoch)achtung vor diesen Kontinenten als Mutterboden neuer Entwicklung. Und zum anderen die Warnung, ein sich in Acht-Nehmen vor ihrer unausgewerteten Kraft, damit sie den anderen Ländern nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen werde.

Zwei Erdteile haben bei Colin Roß also etwas auszusagen; Faktoren, mit denen zu rechnen sein wird, mit denen sogar schon heute gerechnet werden muß.

Denn da ist jemand gereist, der nicht nur schöne Bilder sieht; jemand, der sich so seine Gedanken macht, der hinter die Dinge kommen will und das Doppelgesicht des Ostens zu ergründen sucht.

Daher bedeutet der Film von Colin Roß kein Produkt einer Zufallsreise, bei der die Route nun eben einmal so verlief. Australien, Raum ohne Volk — Asien, Volk ohne Raum, werden gegeneinander prägnant abgesetzt, werden Momente der Weltpolitik.

Szenen gewinnen damit ihre Bedeutung: Bilder endloser Steppeneinsamkeit hinter den blauen Bergen Australiens kontrastieren zu dem Gewimmel einer Flußschiff-Kolonie in China, dem übervölkerten, in dem der Neujahrswunsch „Viel Geld und wenig Kinder“ heißt.

Roß sucht — soweit es im Kulturfilmrahmen geht — diese Hintergründe aufzuweisen, diese nationalökonomische und völkerpolitische Fragen. Und der Tonfilm hilft ihm jene Seite zu erklären und die Probleme zu vertiefen.

Der ausführliche Titel wäre hier Notbehelf gewesen, didaktischer Ballast des Stummfilms. Aber es ist etwas ganz anderes, so ein passant durch einen Vortrag Wissenswertes zu erfahren, und noch dazu durch einen Vortrag der zum zwanglosen Begleitmoment der Bildfolge wird.

Colin Roß ist dabei kein Tonfilmstar, er macht seine Sache sympathisch schlicht, ohne große Worte, ohne mit dem Publikum zu kokettieren. Er konstatiert einfach, er erzählt, und bald ist man mitten drin bei ihm und seiner mutigen, strapazengewohnten Familie.

So schafft er seinen Reisefilm voll Spannung und mit gerade soviel notwendigen Reflexionen über Probleme, wie sie ein Expeditionsfilm braucht, um die große Linie zu finden und nicht ein Bildsammelsurium zu werden.

Australien mit seinen Wolkenkratzer-Städten, mit seinen Oeden, in die kein Regen gerät. China mit seinen Fluß-Strassen und Stadtgassen, in denen Kulis demütig leben und sterben. Indiens ragende ornamentdurchfurchte Tempelbauten als Hintergrund für die Gandhibewegung. Südseeinseln mit kleinen Schwarzen, die noch als letzter Rest unserer Kolonialzeit deutsche Lieder singen. Das alles bringt Colin Roß.

Am stärksten sind herrliche Aufnahmen aus dem vulkan-zerrissenen Neuseeland. Geiser zischen, ein unheimlicher Hexenkessel brodeln, eine grausige Unterwelt tut sich auf.

Auch hier vermittelt der Ton, den Tonmeister Fritzsche besorgte. (Immer weiter her mit diesem nachsynchronisierten Ton für den Expeditionsfilm. Man will heute hören, wie man sehen will.)

Da schnattert eine große Südsee-Insulanerfamilie auf den Stufen ihres Pfahlhauses. Und Eingeborene tanzen tief unten in Australien ihre wilden skurilen Tänze,

## „Anna Christie“.

Deutscher Sprechfilm.

Amerikanisches Fabrikat.

Hollywood, 23. Oktober.

Metro führte vor einigen Tagen „Anna Christie“ vor mit Greta Garbo in der Titelrolle. Regie Jacques Feyder. Ein Film in deutscher Sprache.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der englisch sprechenden Greta Garbo und der deutsch sprechenden, in der englischen und der deutschen Version des gleichen Filmes.

Hier ist das Wunder. Greta Garbo, die in der englischen Version scheinbar unter Hemmungen litt, spricht ein Deutsch, das geradezu zum Herzen geht. Sie ist frei, unbefangen, sie hat Nuancen, feinste Nuancen. Sie ist eine Schauspielerin, nicht nur eine interessante, exotische Puppe.

Sie ist noch keineswegs technisch vollkommen. Es gibt Sätze, die im Ausdruck ein Fühlen nach dem richtigen Ziele sind, die es noch nicht erreichen oder die dem richtigen Ziele tastend zustreben und es dann doch nicht ganz treffen. Sie ist jetzt aber besser als im stummen Film, und das ist viel.

Allerdings, sie ist nicht absolut Anna Christie. Sie ist mehr Greta Garbo. Vielleicht ist das gut, vielleicht nicht. Die Rolle ist nicht eine Greta-Garbo-Rolle. Greta Garbo

## Greta Garbos Englisch passt nicht.

London, 15. November.

Frederick Lonsdale, der englische Dramatiker, von dem Metro-Goldwyn Theaterstücke verfilmt, hat dagegen protestiert, daß in einem derselben Greta Garbo auftritt, weil ihm ihre englische Aussprache nicht zusagt.

Metro-Goldwyn ersetzt nun Greta Garbo in dieser Rolle durch eine andere Schauspielerin.

schreien, schlagen Trommeln. Das wäre ohne Ton schon heute nicht mehr denkbar.

Bei gelegentlichen Musikpassagen hält Ludwig Brav sich diskret zurück.

Colin Roß gibt in der Premiere von dem Vorhang her seinem Tonfilm ein paar Begleitworte mit, um kurz seine Intentionen zu erklären. Im Reiche wird der Film ohne diese Worte laufen müssen, aber er wird auch dort seinen Weg machen, und wie in Berlin starken Beifall finden. Denn dieser schöne Film bedarf keiner Beihilfe: eindringlich vermittelt er in Bild und Wort das Wesen zweier Kontinente.

L. H. Eisner.

Produktion und Verleih: Ein Colin Roß-Tonfilm im Ufaleih.

Länge des Filmes: 2505 Meter (10. Akte).  
Blaue Zensurkarte: Jugendfrei. Lehrfilm.

Zu diesem Film ist ein „Illustrierter Film-Kurier“ in der bekannten Ausführung hergestellt, der von den Theaterbesitzern beim Verlage des „Film-Kurier“ bezogen werden kann.

## Tonfilm-Varieté.

(Theater am Nollendorfsplatz.)

Ein buntes Programm, aus zehn Kurzfilmen zusammengesetzt. Der Name Variété ist berechnet; denn fast jede „Nummer“ ist von der anderen verschieden.

Zuerst die Fox-Wochenschau, in ihren Hauptteilen schon bekannt, mit Aufnahmen von der abessinischen Kaiserkrönung und der Unterzeichnung des griechisch-türkischen Vertrages. Sehr instruktiv sind Bilder von der katastrophalen Oder-Uberschwemmung. Micky, Silly und Hutzi-Putzi, die rasch

als kleines Verfügen sich eine Existenz verdient. Da stimmt was Ursprung und das Maxim. Das ging der Affäre mit ein Kameliendamen-A ihrer Variationen Eugene O'Neill w Garbo schreibt.

Auch die andere die Darsteller die mit erzählt man Neues. Die Besetzung sprachige Filme gestellt wurde, n

Haas Junker kanns wäre gut, würde „Ich bin sehen und an se leicht kann man beseitigen.

Salka Steuerr schön für ihre R Primitiver mit E mit einem Läs satirische glückli mierte Dirne un eint, ist darum r

Aber man w wegen der Garbo empfehlen; weg

Die Garbo g wichtiger ist, zw such aus Deut Mission nach A deutschen Offizi sten Tag beim L Ehren gab, sog die deutsch spr sogar ganz au Oder noch ge geisternd.

Infogedessen werden, daß Gr auch in Deutsch sprechenden Län

populär gewor Gnaden, sind vertreten. Mic Bauer“, ich sah Male“, und er is präsentiert sich Silly-Film ist einander von I Stabheuschreck Insektengetier,

Warner-Bro Kurzfilmen im die Aufnahme Jongleur, dann lediglich von und fabelhaft Schwarz“ ist d durch Bilder z „Jelajah“-Motiv Sehr reizvoll

Zwei Filme men an die b keit. Da ist z ein zuweilen einander von denkbaren P Störend ist hi

Der zweite realere Dinge Pariser Künstl dert Details f legen, mit B Alltags. Um Besucher entg einem Einfüh „Montparnass

Ein amüsa läßt auch die Worte komm

Alles in a folge, die sich

## G. Kaiser: Mississippi.

weniger geschwollen als der Mississippi und nicht wirkungsfester als der Deich, um den es geht. Verwässerte Angelegenheit.

Wa — oh ebenso unbegreifliche wie un-

reinigtes Wie ihrer Künstle

Die große Akt wird du